

Girl, Woman, Other

Eine Unterschiedsbeschreibung voller Gemeinsamkeiten

Amelie Weydringer

Die Verleihung des diesjährigen *Booker Prize* sorgte in literarischen Kreisen für Aufsehen. Es wurde nicht nur ein, sondern gleich zwei Sieger prämiert. Zusammen mit Margaret Atwood, die für ihre Fortsetzung des Erfolgsromans *The Handmaid's Tale* geehrt wurde, wurde die anglo-nigerianische Schriftstellerin Bernardine Evaristo ausgezeichnet. *Girl, Woman, Other*, ihr herausragender achter Roman, darf sich nun verdienterweise mit dem Siegel des renommierten Literaturpreises schmücken.

Evaristo, die unter anderem bereits mit dem *Arthur C. Clarke Award* und dem *Orange Youth Panel Award* ausgezeichnet wurde, ist die erste schwarze Frau, die den *Booker Prize* erhielt. Die Professorin für kreatives Schreiben in London setzt sich als Aktivistin für literarische Inklusion ein und hat einige erfolgreiche Initiativen begründet. Zudem trägt sie Ehrentitel des britischen Königreiches. Ihre Bücher befassen sich mit

verschiedenen zeitlichen Aspekten der afrikanischen Minderheit, daneben umfasst ihr Werk auch Essays und Schriften für das BBC Radio.

Evaristo begeisterte bereits mit anderen Werken, welche die Geschichten afrikanischer Protagonisten erzählen, beispielsweise mit *Mr. Loverman*. Barrington Jedidiah Walker, ein karibischstämmiger Einwanderer in Großbritannien, bewahrt ein Geheimnis vor seiner Familie – er ist homosexuell und entscheidet sich mit Mitte 70 dazu, mit seiner heimlichen Liebe Morris zu leben. Auch in *Blonde Roots* greift die Schriftstellerin die afrikanische Geschichte auf. In einer satirischen Inversion der Realität wird die Sklaverei umgedreht, Weiße werden von Schwarzen in die Unfreiheit verkauft. Unter anderem wird der Roman als eine



Fusion aus Mit-Preisträgerin Atwoods *The Handmaid's Tale* und *Noughts and Crosses* bezeichnet.

In *Girl, Woman, Other* begegnet man 12 Frauen vorwiegend afrikanischer Abstammung, die auf den ersten Blick kaum unterschiedlicher sein könnten. Bei näherem Hinsehen und im Verlauf der Geschichte jedoch werden immer mehr, teils ungeahnte, Verbindungen sichtbar, welche die Frauen miteinander verknüpfen. In vier Kapiteln, die sich nochmals in jeweils drei nach den Protagonistinnen benannte Unterkapitel aufteilen, entwickelt der Leser zunehmende Sympathie für jede der 12. Der Überbegriff, der den Roman wohl am deutlichsten prägt, ist die Intersektionalität. Die Charaktere, deren Altersspanne sich von 19 bis 93 erstreckt, werden als die Personen gefeiert, die sie sind – zum Beispiel als Mitglieder der LGBTQ+ Community oder Mütter, vor allem aber als Frauen. In einer Gesellschaft, die von Rassismus, Homophobie und Sexismus geprägt zu sein scheint, schaffen sie es trotz aller Hindernisse, ihren Platz und ihr Glück zu finden.

Zu Beginn ist da beispielsweise Amma, die lesbisch-feministische Dramatikerin und Theaterregisseurin mittleren Alters, die mit eher gemischten Gefühlen auf die Premiere ihres experimentellen Theaterstücks über die Amazonen

von Dahorney wartet. Shirley hingegen, eine ihrer längsten Freundinnen, wird als eine spießige Lehrerin dargestellt, Ammas Vertraute Dominique bezeichnet sie zudem als „closet homophobe“. Der Prozess der Identitätsfindung, den Evaristo für jeden der Charaktere beschreibt, wird besonders im Abschnitt Megan/Morgan interessant. Hier wird ein Mädchen beschrieben, welches sich nicht ihrem biologischen Geschlecht zugehörig fühlt und die Entscheidung trifft, sich fortan als „gender-free“ zu identifizieren. Mit dem Entschluss ändern sich auch Morgans Pronomen – „they’ve learnt to be cool with it when people don’t use or understand their preferred pronouns“. Ammas Tochter Yazz, welche an der Universität studiert, kommt über die Uni und besonders über Twitter mit Morgan in Kontakt.

Als unauffälligerer, aber keineswegs blasser Charakter wird Shirleys ehemaliger Schützling, die Bankerin Carole dargestellt. Die Tochter der Einwanderin Bummi war ihr ganzes Leben lang unterschwelligem Rassismus ausgesetzt und muss sich auch in ihrer hohen Position regelmäßig Anfeindungen entgegenstellen. Ihre Mutter, welche nah an der Armutsgrenze lebte, schaffte es tatsächlich, sich selbstständig zu machen – nicht nur die Angestellten

ihrer Putzfirma arbeiten hart, auch sie selbst säubert regelmäßig das Haus der pensionierten Penelope. Diese leidet, im Gegensatz zu den meisten anderen Charakteren, nicht unter Rassismus, aber unter der Tatsache, ihre leiblichen Eltern nicht zu kennen.

Girl, Woman, Other fesselt nicht nur durch die Handlung und die fein gesponnenen Verbindungen zwischen den Protagonistinnen, sondern auch durch den besonderen, teils beinahe lyrikartigen Schreibstil Evaristos. Nicht nur die Einrückungen, die trotz der fehlenden Punkte und der eigenwilligen Kleinschreibung einen unterbrechungsfreien Lesefluss ermöglichen, sondern auch die genutzten rhetorischen Mittel tragen zu diesem Bild bei. In mehreren Szenen werden Vorurteile und klischeehafte Fragen, die sich immer wieder wiederholen, psalmenartig heruntergebetet. Yazz Freundin Waris, eine Muslima, beschreibt nur einig:

"that terrorism is synonymous with Islam that she's oppressed and they feel her pain"

Die Autorin schafft es, jeder der Protagonistinnen eine unverkennbare Stimme zu geben, ohne dabei ihre eigene zu vernachlässigen. Bummi beispielsweise verfällt in hitzigen Situationen zurück in ihren Akzent, sie reagiert mit den Worten „whyouliketodeylikecausesomuchwahala forme, eh? na play you dey play, abi? you don spit ontop your papa life!“ auf eine Ankündigung von Carole. In zahlreichen durchdachten Details zeigt sich die Passion Evaristos für die von ihr geschaffenen Figuren und das Schreiben. Besonders das fünfte Kapitel, welches die Charaktere weiter zusammenführt, und der Epilog runden das Werk ab und vollenden die dargestellten Charaktere. Am Beispiel von *Girl, Woman, Other* wird deutlich, über welche unglaubliche Kraft Literatur verfügt sie regt in ihrer ganz eigenen Schönheit zum Nachdenken an, berührt und nimmt das Publikum in eine ganz eigene Welt der Perspektiven mit. Evaristo lässt ihren lesenswerten, feinfühligem Roman mit einem einzigen Wort enden, welches als Leitfaden für unsere Gesellschaft dienen sollte „together“.

